

Aus Welt und Kirche

Aus Welt und Kirche

Nachklänge zum Essener Katholikentag. Von P. Muckermann S. B. Drei Wahrheiten sind es, die in allen Versammlungen und Besprechungen immer wieder mit unerbittlicher Eindringkraft hervortraten. Nachdem der Liberalismus, der Sozialismus, der Radikalismus jeder Art sich vergeblich bemüht haben, eine Neuordnung der menschlichen Gesellschaft herbeizuführen, ist nun die Reihe an den Katholizismus gekommen, von dem aus man ein ganz großes, erlösendes Wort erwartet. Zweitens wissen wir, daß der Weg zu dieser Erlösung ein schwerer Weg sein wird, ein Weg, der von uns Arbeit fordert, Opfersinn, letzte Hingabe, ein Weg, der steil ist, der von Finsternissen verdunkelt wird, von den Wogen der Weltverwirrung umspült, der aber doch der einzige Weg bleibt, auch wenn er schwer ist. Und wir wissen drittens, daß dieser Weg unbedingt zum Ziele führt. Wir besitzen nämlich eben in unserem Glauben jene tiefen Kräfte für die Neuerweckung der Menschheit, die den anderen Richtungen fehlen.

Ein Volksteil, der solche Gaben von Gott zum Geschenk erhielt, wie der katholische, fühlt sich vor seinem Gewissen verpflichtet, die ihm verliehene Gabe an die gesamte Nation weiterzugeben. Ein Volksteil, in dem soviel noch unbenutzte Reserven religiöser und nationaler Kraft schlummern, läßt sich nicht ausschalten aus dem Kräftefeld des öffentlichen Lebens. Ein Volksteil, der nun fast hundert Jahre gekämpft hat um seine Gleichberechtigung im Leben der Nation, läßt sich unter gar keinen Umständen wieder in die Vorkulturkampfstellung zurückdrängen. Der deutsche Volksstaat ist unser Staat wie der eines jeden aufrichtigen Deutschen. Wir sind berufen, in ihm Wache zu halten an den Toren der heiligsten Tradition unserer Väter. Wir haben die Sendung, aus dem unerschöpflichen Quell der Religion alle anderen Quellen völkischen Lebens wieder lebendig zu machen. Wer miterlebt hat, was der Essener Katholikentag an katholischem Machtbewußtsein offenbart hat, der wird über jeden Versuch, über diesen Volksteil zur Tagesordnung überzugehen, nur lächeln können.

Das hell auflohernde Stroßfeuerartige einer oberflächlichen Begeisterung erlebte man in Essen nicht. Hier war eine Stadt der Arbeit, eine Stadt ruhiger, stiller Menschen, eine Stadt, in der die Sorge umgeht; und dennoch brach aus tieferen Schichten der Seele bei jung und alt etwas empor, das uns erinnerte an das

Sonnenlied des hl. Franziskus. Das ist eben das Geheimnis des Glaubens, daß er eine Liebe weckt, die größer ist als das Leid, eine Freude, die größer ist als der Schmerz. Heute wie einst hat nicht der reichste Mensch das Sonnenlied gesungen, sondern der ärmste, weil eben in seiner Armut offenbar wurde die Fülle Gottes und die überreiche Erlösung in Christus.

4703 Zeitungen. Das soeben neu erschienene „Handbuch der deutschen Tagespresse“, das vom Institut für Zeitungsfunde herausgegeben wird, bezeichnet eine beträchtlich höhere Zahl von Zeitungen, als früher angegeben wurde. Die neue Zählung umfaßt 4703 deutsche Zeitungen, während man früher etwa 3360 zusammengebracht hatte. Die Erhöhung der Ziffer liegt einmal darin, daß neben selbständigen Hauptzeitungen, deren Ziffer um 10 Prozent auf 2723 erhöht werden konnte, auch die Nebenausgaben mit einer Anzahl von 980 gezählt wurden. Das Institut für Zeitungsfunde konnte durch eine umfassende Umfrage, bei der von 5000 Fragebogen 70 Prozent beantwortet wurden, eine viel größere Genauigkeit erreichen, als dies früher möglich war, da man sich nur auf Kataloge und Handbücher stützte. Von den 4703 Zeitungen sind 975 Parteizeitungen, 64, deren Richtung nicht einzuordnen ist und 387 Zeitungen ohne Richtungsangabe. Die kleinste Auflage hat eine Nebenausgabe mit 55 Stück, die Höchstaufgabe beträgt 559 950 Stück.

Deutsche Einheit in der deutschen Vielheit. Ein Wort zum Konfessions- und Stammesfrieden im Auslandsdeutschtum. Die konfessionelle Spaltung, die das deutsche Volk in Katholiken und Protestanten teilt, wird von jedem guten Deutschen im Reich empfunden; doppelt wird sie es im Auslandsdeutschtum, wo der gemeinsame staatliche und kulturelle Rahmen des Deutschen Reiches fehlt. Sicherlich hat es zuweilen Reibereien konfessioneller Art im Auslandsdeutschtum gegeben. Aber wir wissen auch, daß gerade aus dieser Spaltung besondere Antriebe geschöpft werden können. Sie ist dem deutschen Volke auferlegt als Ergebnis der unendlichen Vielspaltigkeit der deutschen Seele, die sich keiner Lebensform völlig hingeben konnte.

Dicht nebeneinander wohnen im Königreich Rumänien zwei deutsche Stämme, verschieden in Religion und Mundart, die katholischen Banater Schwaben und die protestantischen Siebenbürger

Sachsen, Südwestdeutsche die einen, Rheinfranken die anderen. Banater Schwaben und Siebenbürger Sachsen haben beide eine stolze deutsche Überlieferung und Eigenart zu pflegen. Wenn man ins Erdgeschoß des Deutschen Auslands-Institutes in Stuttgart tritt, dann findet man dort zwei Museumsräume; der eine stellt eine Siebenbürger, der andere eine Banater deutsche Bauernstube dar. Beide sind reich und prächtig ausgeschmückt. Doch wie verschieden ist der künstlerische Gesamteindruck! Die Stuckereien und die Bemalung auf Tellern, Töpfen und Krügen in der Siebenbürger Stube verraten eine außerordentlich lebhafteste Phantasie; zahlreiche gegenständliche Motive, wie Blumen, Früchte und Tiere, sind in der mannigfaltigsten Weise verwerdet; die Farbenbuntheit ist groß, wobei grün, rot und weiß, daneben auch blau überwiegen. Auf einem Krug sind gar vor braunem Hintergrund blaue, weißumrandete Malereien aufgetragen. — Ganz anders bietet sich die Grundfarbe der Möbel. Vieredrige Einlagen in leuchtendem Rot unterbrechen das Schwarz. Einen seltsamen Kontrast bildet das silberweiß glänzende Spiegelglas um die zahlreichen kleinen Heiligenbildchen an der Wand. Die Ornamente sind spärlicher als die in der Siebenbürger Stube; sie sind in einer ganz dünnen, leichten Manier hingetuschelt, die absticht von der Farbenfülle der Siebenbürger Stube. Der Gegensatz von tiefem Schwarz und dem Glanz des Spiegelglases und dem Rot der Einlagen beherrscht die Banater Stube, die Menge und Fülle lebendiger Einzelmotive beherrscht die Siebenbürger Stube.

Und solche reiche auslanddeutsche Volkskunst ist nur denkbar bei einem so vielfältig nach Stämmen und Neigungen getrennten Volk wie dem deutschen. Diese Einsicht möge uns duldsam machen auch in der konfessionellen Frage, die für das Auslandsdeutschtum so lebenswichtig ist. Der große deutsche Dichter Nikolaus Lenau ist aus dem Banater Schwabentum hervorgegangen. Er ist eine Zierde nicht nur des Auslandsdeutschtums, sondern des ganzen deutschen Volkes. Als im August 1931 zu seinen Ehren in seinem Geburtshaus im Banat ein Lenau-Museum eröffnet wurde, da sandte der protestantische Sachsenbischof D. Teutsch aus Siebenbürgen ein Begrüßungstelegramm an den römisch-katholischen Bischof des Banats, Dr. Augustin Pacha, in welchem er namens des evangelischen Landeskonfistoriums allen Festteilnehmern und Gliedern des schwäbischen Volkes innige Glück- und Segenswünsche übermittelte: „In schweren Zeiten soll die Dankbarkeit und Pietät, die wir den

Großen unseres Volkes abstatten, aufrichten und kräftigen. Das sächsische Volk nimmt herzlichen Anteil an dieser Feier“. Möge so das Gemeinsame stets das Trennende überwinden. (Mitgeteilt vom Deutschen Auslands-Institut, Stuttgart).

Der Große Herder 2. Band. Auf dem Titelblatt steht nicht, wie es bisher üblich war: Universallexikon. Man liest ansprechender und wahrer. Nachschlagewerk für Wissen und Leben. Denn ein Universallexikon, ein Allesbuch, gab es nie und wird es nie geben. Also ein Nachschlagewerk, und zwar ein umfassendes. Es geht über nicht ganz zwei Buchstaben des ABC, von Batterie bis Cajetan und zählt 813 Seiten. Es ist unterhaltsam nachzuschlagen. In aller Kürze liest man unter jedem gesuchten Wort das Wesentliche und das Neueste. Und die Illustrationen, Verzeihung, Bilder! Weit über tausend, in glänzender Ausföhrung, und selten ein Bild, das man auch schon anderswo sah. Man sehe nur das unerwartete Bild von Brentano oder die künstliche Aufnahme der Bernini-Kollonaden. Und schließlich die farbigen Beilagen, etwa das geistvolle Dogenbildnis von Bellini!

Die Konversationslexikonen haben ihre Geschichte. Ein Konversationslexikon, natürlich entsprechend gefärbt, bereitete erfolgreich die Französische Revolution vor. Wenn man schon ein Nachschlagewerk haben muß, dann ist es nicht gleichgültig, zu welchem wir greifen. Wir wollen ein Nachschlagewerk, das umfassend ist, das gründlich ist, das praktisch ist, das modern ist, das objektiv ist, das endlich katholisch ist. Der Große Herder ist das alles. Man schaue in ausgesprochen katholischen Belangen nach, z. B. Brevier, und man wird staunen über die lebendig-katholische und moderne Einstellung. Man wird etwas Gleiches in keinem anderen Lexikon finden.

Wir Katholiken dürfen stolz sein auf den Großen Herder. Er ist das hervorragendste deutsche Nachschlagewerk unserer Zeit.

Geschäftliche Ausbeutung des Todes. Leichenbestattungs-Unternehmen sind ein notwendiges Übel der städtischen Zivilisation. Der Gedanke wird immer etwas Peinliches haben, daß es Menschen gibt, die ihren Lebensunterhalt aus dem Tode anderer beziehen. Solange diese Unternehmungen sich in dem Hintergrund aufhalten, wohin sie gehören, wird man sich mit dieser Tatsache abfinden. Dem amerikanischen Geschäftsgeist ist es wohl vorbehalten geblieben, die herkömmlichen Methoden der lautesten Geschäftsreflexe ohne die geringste Scheu vor dem Tod, die heute für Millionen von Menschen